

Es ist gut, dass mit diesen Stricharten und sonstigen Bezeichnungen, welche die Kunst der Ausführung betreffen, nur ein nebensächlicher Punkt bei Bach berührt wird. Denn Bach war dem ausführenden Künstler gegenüber nie peinlich; er liess ihm, seiner Einsicht und seinem Kunstsinn, die vollste Freiheit und gab ihm deshalb so wenig als möglich Vorschriften.

Die von Bach absichtlich eingehaltene Unterscheidung der Bezeichnungen in den Violinstücken, wonach er mit «*Sonata*» diejenigen überschrieb, welche sich in freier Kunstform bewegen, während er die an bestimmte Formen sich haltenden Stücke (Tanzstücke) unter dem Namen «*Partita*» vereinigte, ist im Inneren der gegenwärtigen Ausgabe beibehalten worden. Im Äusseren glaubten wir, der Kürze der Bezeichnung wegen und weil dadurch an dem Verständniss für die Sache selbst nichts verloren geht, diesen Unterschied fallen lassen und den Begriff «*Partie*» in den Ausdruck «*Sonate*» mit einziehen zu dürfen.

Sechs Sonaten für Violine.

Vorlagen: Drei Handschriften (A. B. C.) und drei gedruckte Ausgaben (D. E. F.).

A. Eine Handschrift, welche sich im Besitze der Königlichen Bibliothek in Berlin befindet. Dieselbe gilt als Autograph Bach's. Wäre sie ein solches nicht, so müsste sie der zweiten Frau des Componisten, Anna Magdalena, deren Schriftzüge die grösste Ähnlichkeit mit denen ihres Gatten haben, beigemessen werden. Sie umfasst 23 Blätter Hochfolio, in denen eine Wappenfigur als Wasserzeichen enthalten ist. Diese Blätter sind ursprünglich Auflegestimmen für jede einzelne Nummer gewesen und derweise beschrieben worden, dass, um das Umwenden im Laufe der Sätze zu vermeiden, öfters die beiden Aussenseiten des Bogens mit einander zu correspondiren haben. Die erste Nummer hat 3, die zweite 4, die dritte 4, die vierte 6, die fünfte gleichfalls 6 solche Blätter beansprucht, jede Nummer hat ihre besonderen Originalseitenzahlen. Jetzt, wo die Blätter in einen Band zusammengebunden sind, erscheinen die Seiten nicht immer in glatter Reihenfolge nach dem Inhalte; deshalb hat Dehn, der ehemalige Custos der Bibliothek, wie er vorbemerkt, «die richtige Aufeinanderfolge der *pagina* am oberen Rande mit rother Tinte angegeben». Ein Originaltitel zu den Nummern ist nicht vorhanden. Auf dem ersten Blatt (vom Buchbinder als Aussenblatt eingezogen) steht folgende Aufschrift von fremder Hand: «VI *Violin-Solos* von Joh. Sebast. Bach. Die ersten fünf sind von seiner eigenen Hand.» Dann folgt die obige Bemerkung von Dehn. Die Rückseite dieses Aussenblattes ist leer. Auf der ersten Seite des Manuscriptes lautet die Überschrift, von der Originalhand geschrieben:

«*Sonata I^{ma} a Violino Solo senza Cembalo.*»

worunter eine andere Hand hinzugefügt hat: «Von d berühmten Bach». Im Auslauf der untersten Notenzeile ist dann folgende Bemerkung zu lesen:

«Dieses von Joh. Sebast. Bach eigenhändig geschriebene treffliche Werck, fand ich unter altem, für den Butterladen bestimmten Papier, in dem Nachlasse des Clavierspielers Palschau zu St: Petersburg 1814. Georg Pölchau.»

Aus der Pölchau'schen Bibliothek ist das Manuscript in die Königliche Bibliothek übergegangen.

Ähnlich wie die Überschrift zur ersten Sonate lauten die Überschriften zu den folgenden Nummern, z. B.

«*Partia I^{ma} a Violino Solo senza Basse.*»